

BACHELORARBEIT

Über Wirkung und Effizienz von Individualpädagogischer Einzelfallhilfe im Ausland

Hochschule Neubrandenburg

Fachbereich Soziale Arbeit

Erstprüferin: Frau Prof. Dr. Steckelberg

Zweitprüferin: Frau Prof. Dr. Helm

URN-Nummer: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2022-0576-2

Kjer Dohle
(Verfasser)

Inhalt

Einstieg in das Thema	3
Zum Aufbau der Arbeit	4
Kapitel 1 - Die Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahmen -	6
Rechtliche Verortung	6
Wie haben sich die Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahmen entwickelt? ..	7
Für wen sind solche Maßnahmen zugänglich?	10
Herleitung einer weiteren Fragestellung	12
Ablauf einer Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahme im Ausland nach Witte	13
Kapitel 2	15
Effektivität und Effizienz - Studien zur Wirkung von Auslandsmaßnahmen	15
AIM - Evaluationsstudie 2007	15
InHaus - Studie über Evaluation, Effizienz und Effektivität von Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland - 2011 –	17
Zentrale Wirkungsfaktoren der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe im Ausland	20
Faktor BetreuerIn	20
Faktor Ausland.....	23
Faktor Beziehung	28
Faktor Krisenintervention.....	30
Weitere Faktoren des Gelingens und des Scheiterns im Ablauf einer Auslandsmaßnahme.....	32
Die Vorbereitung auf die Maßnahme.....	32
Das Ankommen am neuen Ort	33
Faktor Beendigung der Maßnahme.....	34
Faktor Zusammenarbeit und Kommunikation der Beteiligten	36

Kapitel 3 - Auswertung -	37
Chancen.....	37
Grenzen	38
Antworten auf die Fragestellungen.....	40
Sind Individualpädagogische Hilfen im Ausland wirkungsvolle Segmente in den Hilfen zur Erziehung?	40
Ist ein präventiver Einsatz von Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland denkbar?	40
Fazit.....	41
Quellenverzeichnis.....	45

Einstieg in das Thema

In der Kinder- und Jugendhilfe macht ein kleines Arbeitsfeld auf verschiedene Arten auf sich aufmerksam. In den Medien sind Schlagzeilen zu lesen gewesen wie etwa 2020:

„Misshandlung deutscher Jugendlicher - 14 Verdächtige angeklagt

Jahrelang wurden deutsche Jugendliche in ein Projekt nach Rumänien geschickt und dort wie Sklaven behandelt. Nun kommt der Fall vor Gericht. Die Liste der Vorwürfe ist lang - die der Angeklagten auch“¹.

Neben den öffentlich wirksamen Skandalen sind auch Fernsehsendungen, wie „Die strengsten Eltern der Welt“ oder „Teenager außer Kontrolle - Letzter Ausweg wilder Westen“, in denen Kinder und Jugendliche in das ferne Ausland geschickt werden, weil sie als schwererziehbar gelten, an der Tagesordnung.

In diesen Fällen geht es um das Arbeitsfeld der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe in Auslandsmaßnahmen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Maßnahmen hat mittlerweile den Annahmen, dass Ferienurlaube auf Kosten des Staates oder Abschiebungen von Kriminellen ins Ausland stattfinden, etwas entgegensetzen. Viele WissenschaftlerInnen, sowie auch viele Arbeitende in der Kinder- und Jugendhilfe sind von der Wirksamkeit dieser Maßnahmen überzeugt und halten den Bereich für konzeptionell ausgereift. Sie bemühen sich um eine differenziertere Betrachtung der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe und halten den öffentlichen Meinungen, die sich vorwiegend an den Skandalen orientieren, mit wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen entgegen.

¹ Spiegel Panorama 2020

Zum Aufbau der Arbeit

Die Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, ob Individualpädagogische Einzelfallmaßnahmen wirkungsvolle Segmente in der Kinder- und Jugendhilfe darstellen. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf den Maßnahmen, die im Ausland durchgeführt werden. Neben der Frage, ob die Maßnahmen einen wirkungsvollen Ansatz darstellen, wird analysiert, welche Faktoren insbesondere in diesen Maßnahmen wirken und welche Faktoren ein Gelingen oder ein Scheitern solcher Maßnahmen beeinflussen.

Die Arbeit ist in drei Kapitel unterteilt.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Begriffsdefinition, der rechtlichen Grundlage und der Entwicklung, beziehungsweise der Entstehung von Individualpädagogischen Maßnahmen. Dabei soll auch darauf eingegangen werden, in welchem Licht die individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland derzeit öffentlich dargestellt werden und wie sich die verschiedenen Beteiligten, wie Vertreter der Politik oder WissenschaftlerInnen zu den Hintergründen der Entwicklungen äußern. Es werden die verschiedenen Perspektiven und damit verbundenen Spannungen in dem Bereich der Individualpädagogischen Einzelfallbetreuungsmaßnahmen verdeutlicht. Weiter wird geklärt, für welche KlientInnen Maßnahmen infrage kommen, beziehungsweise zugänglich sind und welche Problemlagen bei KlientInnen zu einem Hilfeangebot nach dem Sozialgesetzbuch VIII im Paragraf 35 führen können.

Aus dem ersten Kapitel wird eine weitere, aus den anfänglichen Erkenntnissen herführende Fragstellung dieser Arbeit erörtert. Diese setzt sich mit der Annahme auseinander, dass Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendhilfe ein präventiverer Einbezug von Individualpädagogischen Angeboten zu Gunsten kommen würde und der Vermutung, dass auch der Zugang zu einer Teilnahme an Auslandsprojekten erleichtert werden müsste, um den Anforderungen in der heutigen Gesellschaft gerecht zu werden.

Um einen ersten Überblick über den Ablauf einer Individualpädagogischen Maßnahme im Ausland zu bekommen, wird das Phasenmodell von Mathias Witte kurz vorgestellt.

Das zweite Kapitel soll sich in der Tiefe mit den Wirkungsfaktoren der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe im Ausland beschäftigen. Es wird aufgezeigt, welche Faktoren von zentraler Bedeutung sind, wobei verschiedene Studien aus der Auseinandersetzung mit dem Bereich der Individualpädagogischen Maßnahmen einbezogen werden.

Das dritte Kapitel beinhaltet die Auswertungen der verschiedenen Fragestellungen, die in der Arbeit abgehandelt wurden. Es werden die Chancen und Qualitäten der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe und auch die Grenzen abschließend eingeordnet.

Es kommt in einem Fazit zu abschließenden Bewertungen zur Sinnhaftigkeit von Individualpädagogischen Maßnahmen, insbesondere mit Bezug auf die Maßnahmen im Ausland, indem eine Einschätzung mit Berücksichtigung der ausgearbeiteten Faktoren genommen wird. Zu guter Letzt kommt es zu einer Antwort auf die Frage, ob Auslandsaufenthalte und Individualpädagogische Angebote leichter zugänglich für junge Menschen aus der Kinder- und Jugendhilfe gemacht werden sollten und welche Handlungsbedarfe sich bei der Auseinandersetzung mit diesem Bereich ergeben.

In dieser Arbeit soll den Anforderungen einer gendersensiblen Sprache gerecht werden. Dazu wird das „generische Maskulin“ vermieden, wobei jedoch in einer Form geschrieben wird, die das Leseerlebnis möglichst wenig beeinflussen soll. Um den LeserInnen diese Form näher zu bringen, ist dieser Satz als Beispiel zu verstehen. Es wird auf einen Unterstrich oder ein Sternchen aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit verzichtet.

Kapitel 1 - Die Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahmen -

Rechtliche Verortung

Das Sozialgesetzbuch VIII schreibt im ersten Paragraphen jedem jungen Menschen das Recht auf Förderung zu, um sich zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln.²

In demselben Gesetzbuch wird seit der Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes 1990/91 ab dem ersten Unterabschnitt des vierten Abschnitts die "Hilfe zur Erziehung" beschrieben. Vom Paragraphen 27 bis hin zum Paragraphen 35a steht festgeschrieben, dass - und auf welche Art und Weise - der Staat eingreift und unterstützt, wenn das Wohl eines Kindes gefährdet ist und eine dem Kind entsprechende Erziehung nicht von den Personensorgeberechtigten ausgeführt werden kann und somit das oben beschriebene Recht auf Förderung vom Staat gewährleistet werden muss. Die Art und der Umfang der Hilfe sollen sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall richten. Ein Leistungskatalog an Maßnahmen steht hier festgeschrieben. Ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen, die von unterstützenden Hilfestellungen für Familien, über soziale Gruppenarbeiten bis hin zu Heimunterbringungen, Wohngruppen oder Vollzeitpflege und den Individualpädagogischen Einzelfallhilfen reichen, sind hier festgehalten. Für diese Arbeit von besonderer Bedeutung ist, dass hier im Gesetzestext ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass eine Hilfe im Ausland nur dann erbracht werden soll, wenn die Erreichung des Hilfeziels im Einzelfall nicht im Inland erfolgen kann. Die Gesetzeslage schreibt also fest, dass die Maßnahmen im Inland gegenüber den Maßnahmen im Ausland vorzuziehen sind und dass zunächst versucht werden soll, das Kind in dem aktuellen sozialen Umfeld leben zu lassen, damit möglichst keine Herauslösung aus den stützenden Beziehungen zustande kommt. Für die vorliegende Arbeit muss besonders der Paragraph 35 berücksichtigt werden. Dieser schreibt die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung als Möglichkeit in den Hilfen zur Erziehung fest. Diese soll Jugendlichen

² vgl. Nomos Verlagsgesellschaft 2020, S.1798f

gewährt werden, die intensivere Betreuung benötigen. Diese Maßnahmen sind auf längere Zeit angedacht und richten sich nach den individuellen Bedarfen der zu Betreuenden jungen Menschen.³

Wie haben sich die Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahmen entwickelt?

Intensivpädagogische Hilfen wurden in den 80er-Jahren als sogenanntes „Last Resort“ für die „besonders schwierigen“ Kinder und Jugendliche eingeführt, die sich nicht an die vorgegebenen Regeln hielten und sich jedem herkömmlichen Versuch, zu ihnen durchzudringen, verweigerten. Zu Beginn waren es vor allem Segelprojekte.⁴ Dazu kommen erlebnispädagogische und außergewöhnliche- intensivpädagogische Projekte, wie eine Durchquerung einer Wüste oder eine lange Fahrradtour, die über mehrere Monate durchgeführt wurde.⁵ Die ArbeiterInnen in der Kinder- und Jugendhilfe waren in den Einrichtungen mit einer pädagogischen Hilfslosigkeit konfrontiert, fand man doch keine Einrichtungen oder Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe, die nicht gesprengt wurden, beziehungsweise waren die spezifischen Fälle in den Jugendämtern der Bundesländer schon so bekannt, dass sich dem Fall gar nicht erst angenommen wurde. Wendelin führt jedoch an, dass man für eine umfassende Beleuchtung dieser Situation berücksichtigen muss, dass die ersten Maßnahmen dieser Art auch zum Teil ihren Ursprung darin hatten, dass zur ähnlichen Zeit die geschlossene Unterbringung als zu vermeidende Hilfeform angesehen wurde und somit händeringend nach alternativen Maßnahmen gesucht wurde, um die systemsprengenden Jugendlichen in der Jugendhilfe unterzubringen.⁶

Die Erlebnispädagogik spielt mittlerweile eine untergeordnete Rolle. Der Fokus liegt nach aktuellem Stand insbesondere auf der Beziehungsarbeit, da das spezifische Segment der Hilfen zur Erziehung in der Situation der 1:1 Betreuung die Voraussetzungen für eine intensive Bindung erfüllen kann. Die Maßnahmen finden

³ vgl. Nomos Verlagsgesellschaft 2020, S.1806ff.

⁴ vgl. Klein, Macsenaere 2015, S. 33

⁵ vgl. Wendelin 2010, S. 12

⁶ vgl. Wendelin 2010, S. 13

heutzutage weniger in Reiseprojekten statt. Vielmehr sind die meisten Kinder und Jugendlichen im Bereich der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe in „familienähnlichen Strukturen der BetreuerInnen im Inland“⁷ untergebracht. Somit leben die KlientInnen vorwiegend mit den BetreuerInnen und nehmen an deren Lebensalltag und entwurf teil. Der Anteil an Auslands- und Reisesettings sind demnach eher in Situationen einer akuten Krise oder einer Clearingphase vorzufinden. Der Begriff Clearingphase beschreibt hier eine Phase vor, während oder nach einer Jugendhilfeaufnahme, in der die weitere Vorgehensweise mit dem jeweiligen jungen Menschen noch unklar ist, diese Unsicherheit kann seitens der Jugendämter oder Träger bestehen aber auch in der Lebensphase der jungen Menschen begründet liegen, in der sie keine Orientierung in ihrem Leben haben.

Die Individualpädagogik konzentriert sich nunmehr darauf, die individuelle Situation der KlientInnen einzuschätzen und ganzheitlich einzuordnen. Es soll herausgefunden werden, welche Bedürfnisse und Interessen bei den KlientInnen vorliegen. Dann soll individuell ein Hilfeangebot zusammengestellt werden, das durch eine hohe „Passung“, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit gekennzeichnet ist. So kann wieder eine Perspektive entwickelt werden, in der sich die jungen Menschen wieder auf den Hilfeprozess einlassen können.

In den Anfängen zeichneten sich die Individualpädagogischen Einzelfallhilfen, wie schon beschrieben, durch Fokussierung auf erlebnispädagogische Unterfangen aus. Diese Ansätze sahen sich jedoch schon bald mit öffentlich wirksamer Kritik konfrontiert. Nachhaltigen Schaden nahm das Ansehen der Maßnahmen im Ausland, wie schon anfangs angedeutet, vor allem durch medial inszenierte Skandale, die aus gescheiterten Projekten entstanden. Aus diesen Fällen entstand eine große Skepsis gegenüber den Maßnahmen im Ausland in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Die unterschiedlichen „Lager“ befanden sich, laut Klawe, in einer „diskursiv zuge-spitzten Situation“⁸, nach der unter anderem verschiedene Studien in Auftrag gegeben und durchgeführt wurden. Der wissenschaftliche Diskurs rund um die Individualhilfen war bis zu den Anfängen des 21. Jahrhunderts noch wenig vorangebracht

⁷ Klein, Macsenaere 2015, S. 39

⁸ Klein, Macsenaere 2015, S. 37

worden und hat in den letzten zwei Jahrzehnten stark zugenommen. Als Reaktion auf die Skandale und den Gegnern, beziehungsweise Kritikern von Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland, wurden 2005 im Sozialgesetzbuch VIII Veränderungen in direktem Bezug auf die Auslandsmaßnahmen vorgenommen. Der Handlungsspielraum begrenzt die Möglichkeit, Auslandsprojekte durchzuführen. Zentrale Aspekte, die sich aus den Änderungen ergeben sind, dass nun nur dann Hilfen im Ausland in Betracht gezogen werden sollten, wenn diese ausdrücklich im Einzelfall erforderlich sind. Weiter gilt es ein Fachkräftegebot einzuhalten, welches besagt, dass unzureichend ausgebildete BetreuerInnen oder PartnerInnen im Ausland keine zureichende Betreuung ermöglichen können. Es gilt die Fachlichkeit der MitarbeiterInnen im Zweifel nachzuweisen, beziehungsweise über Selbstverpflichtungsschreiben zu garantieren. Ein weiterer Punkt reagiert auf das Problem, dass in der Vergangenheit nicht genügend auf die gesetzlichen Gegebenheiten des Projektstandortes im Ausland geachtet wurde. Manche Projekte bewegten sich ohne gesetzliche Absicherung im Ausland und mit mangelnder Kommunikation mit Behörden im In- sowie Ausland. Die Änderungen verlangen eine enge Zusammenarbeit der Behörden und Institutionen, sodass Fälle nicht „unter dem Radar“ verbleiben. Der letzte zentrale Aspekt soll eine nicht tragbare Eskalation des Falles im Ausland ausschließen. Diese soll durch eine ärztliche Einschätzung vor Beginn einer Maßnahme gesichert werden, sodass nicht tragbare seelische Störungen vor einer Auslandsmaßnahme diagnostiziert werden können.⁹

Zu dem Gegenwind aus den Massenmedien kam es, wie angedeutet, vermehrt in der Politik zu kritischen Haltungen gegenüber den Maßnahmen im Ausland. Bedenken über außenpolitische Konsequenzen, welche die internationalen Beziehungen gefährden, sind unter anderem Bestandteil der Kritik. Bei einer Fachtagung im Dezember 2007 in Berlin kommen die verschiedenen AkteurInnen in den Maßnahmen zur Sprache. Der derzeitige Leiter des Referates für internationales Zivil-, Handels- und Arbeitsrecht vom Auswärtigen Amt in Berlin spricht sich sehr zufrieden über die 2005 vorgenommenen Änderungen im SGB VIII aus. Er kommt über gescheiterte Maßnahmen und daraus resultierten Skandalen zu zwei zentralen Problemfeldern.

⁹ vgl. Wiesner 2008, S. 29ff

Zum einen beschreibt er das Problem, dass die zum Teil höchst kriminellen TeilnehmerInnen weitere und zum Teil sehr schwere Straftaten im Ausland begehen würden. Zum anderen beruft er sich auf beispielhafte Fälle von vergewaltigten TeilnehmerInnen im Ausland, wodurch er seine zweite Schlussfolgerung, dass Jugendliche im Ausland selbst zum Opfer werden würden, zieht.¹⁰

Die Komplexität in der Auseinandersetzung mit dem Bereich der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe wird sehr deutlich, denn gegenüber den sehr negativen Bildern und verschiedensten Kritikpunkten dieser Hilfen, stehen WissenschaftlerInnen, ForscherInnen und Arbeitende, welche die Individualpädagogischen Hilfen mittlerweile als ein etabliertes, pädagogisch legitimes, spezifisches Segment der Erziehungshilfen ansehen.¹¹

Für wen sind solche Maßnahmen zugänglich?

Aus den Formulierungen in den Gesetzestexten sind folgende Schlüsse zu ziehen: es wird deutlich, dass der Zugang zu Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland laut Gesetz für einen Großteil der Kinder und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendhilfe nicht ermöglicht werden soll. Die Maßnahmen stehen erst am Ende einer Vielzahl von Möglichkeiten, um auf die Notwendigkeit der festgestellten „Hilfe zur Erziehung“ zu reagieren.

Eine individualpädagogische Betreuungsform wird also dann zu einer Option, wenn ein Kind oder junger Mensch unter enormer Belastung steht und gleichzeitig eine Gefahr für sich oder die Gesellschaft darstellt. Meist handelt es sich um Kinder und Jugendliche, die jegliche Perspektive verloren haben und aufgrund von ihren Erfahrungen wenig Sinn darin sehen, an den Hilfeangeboten aktiv mitzuwirken, beziehungsweise sich an die Regeln zu halten. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, mit Regelangeboten zu einer Verbesserung zu gelangen sind diese meist alle erfolglos.¹² Das Leben der jungen Menschen ist durch intensive Problemlagen

¹⁰ vgl. Schmidt-Bremme 2008, S.33ff

¹¹ vgl. Macsenaere u.a. 2014, S.167

¹² vgl. Felka, Lorenz 2015, S.1f.

gekennzeichnet, die sich über einen langen Zeitraum entwickelt haben, unter anderem charakterisieren Klein, Arnold und Macsenare die möglichen Umstände der Jugendlichen mit beginnender Kriminalisierung, intensivem oder zunehmendem Drogenkonsum, der Gefahr in die Prostitution einzusteigen, sowie aggressiven Verhaltensweisen und Schulabbrüchen.¹³

Die Leidensgeschichten der KlientInnen liegen in den komplexen Lebensgeschichten begründet. Es werden verschiedene Möglichkeiten als Ursachen für die Teilnahme der KlientInnen an Individualpädagogischen Settings diskutiert. Lindemann spricht „dysfunktionalen Familiensystemen“¹⁴ eine zentrale Rolle zu. Auch Buchkremer, Emmerich und Groneick zählen den Faktor Familie zu den wichtigsten Ursachen für eine Unterbringung in den Einzelfallhilfen. Gerade auch familiäre Krisenphasen begünstigen das Entstehen einer Notlage eines Kindes.¹⁵ Wenn die Lebensumstände einer Familie unter starkem Druck stehen, sei es, weil die Erziehung von nur einem Elternteil geleistet wird und neben den Kindern auch ein Arbeitsalltag zu bewältigen ist, oder auch toxische Beziehungsstrukturen, oder aber Erziehungsmethoden, die sich körperlicher Gewalt bedienen, können dazu führen, dass sich schwere Entwicklungsstörungen bei den Kindern entwickeln.

Kinder oder Jugendliche, die in ihrer Herkunftsfamilie unterversorgt werden, erfahren somit nicht genügend Sicherheit. Es fehlen die Grundlagen, um Fähigkeiten zu erlernen, sich den gesellschaftlichen Anforderungen anzupassen. Sie fallen dann zum Beispiel in öffentlichen Institutionen, wie Kindergärten, Kitas oder Schulen durch aggressives oder stark abweichendes Verhalten auf. Dieses ist oft durch mangelnde Konfliktfähigkeit und Bewältigungsstrategien, die körperliche Gewalt einschließen, gekennzeichnet.

Die Problemlagen können somit in den mangelnden Fähigkeiten zur Erziehung oder fehlender Zuwendung der Eltern entstehen. Auch sind traumatische Erlebnisse als Ursache für die Herausbildung von „abnormalen“ Verhalten darzustellen.¹⁶ In diesem Aspekt spricht Lindemann zum Beispiel Fälle des Missbrauchs an. Auch können

¹³ vgl. Klein, Arnold, Macsenare 2011, S.9

¹⁴ Neue Horizonte, zit. Nach Lindemann 2015, S. 16f

¹⁵ vgl. Buchkremer, Emmerich, Groneick 2011, S. 12

¹⁶ vgl. Neue Horizonte, zit. Nach Lindemann 2015, S. 15

sich Verwahrlosungserfahrungen oder das „Alleinegelassen werden“ zu tiefsitzenden Traumata entwickeln, was wiederum fatale Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen haben kann. Die möglichen Folgen und Konsequenzen auf das Verhalten junger Menschen lassen sich laut Lindemann zusammenfassen.

Die jungen Menschen fallen:

- mit Schulschwierigkeiten oder Schulabstinz,
- mit Defiziten in der emotionalen Entwicklung oder Entwicklungsstörungen,
- mit einer Störung des Sozialverhaltens,
- im Spannungsfeld Strafvollzug – Psychiatrie – Jugendhilfe,
- mit fehlender Zukunftsperspektive

auf.¹⁷

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die beschriebenen Ursachen nicht zwangsweise in einer Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahme münden. Sie beschreiben eher generell mögliche Wege von Kindern und Jugendlichen in das System der Kinder und Jugendhilfe aufgenommen zu werden. In Bezug auf die Individualpädagogische Einzelfallhilfe lässt sich sagen, dass die jungen Menschen meist eine Vielzahl- oder besonders ausgeprägte Problemlagen aufweisen. Der Weg in die Einzelfallhilfe ist somit dann ermöglicht, wenn „diverse Jugendhilfemaßnahmen ausgeschöpft“¹⁸ sind.

Herleitung einer weiteren Fragestellung

Zu diesem Zeitpunkt ergibt sich aus den Erkenntnissen eine weitere Frage dieser Arbeit. Es wird deutlich, dass der Zugang zu Auslandsaufenthalten in dem Bereich der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe erschwert und begrenzt wird.

¹⁷ vgl. Neue Horizonte, zit. Nach Lindemann 2015, S. 16f

¹⁸ Buchkremer, Emmerich, Groneick 2011, S. 12

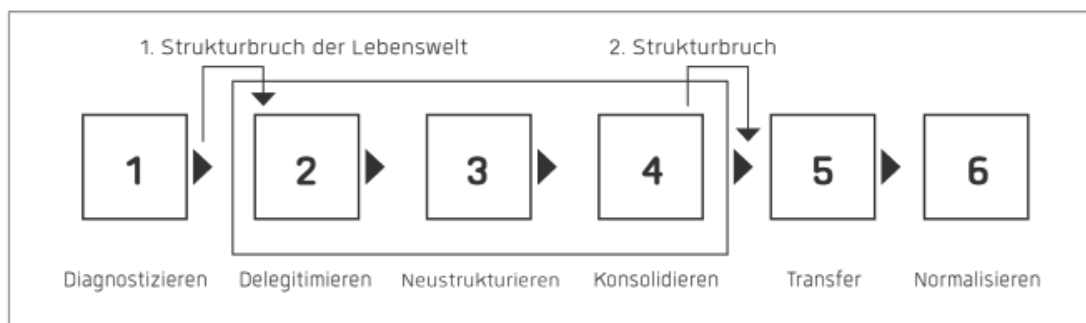
Aufgrund der Annahme, dass die zunehmende vernetzte, internationale und globalisierte Welt erhöhte Anforderungen an junge Menschen in Bezug auf die Chancen am Arbeitsmarkt und des Zurechtfindens in der Gesellschaft stellt, drängt sich die Frage auf, ob das Angebot von Auslandsaufenthalten mehr in den Fokus der Individualpädagogischen Hilfen rücken sollte.

In weiteren Verlauf der Arbeit soll reflektiert werden, wie Auslandsaufenthalte auf junge Menschen wirken und der Frage nachgegangen werden, warum eine Maßnahme im Ausland nach wie vor meist erst am Ende von vielen Versuchen steht, mit den „SystemsprengerInnen“ zurechtzukommen und nicht als gleichberechtigte Möglichkeit genutzt werden kann.

Ist eine präventive Ausrichtung von intensiven Reise- oder Auslandserfahrungen in der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe denkbar?

Ablauf einer Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahme im Ausland nach Witte

Um einen Überblick über die Individualpädagogischen Hilfen im Ausland zu bekommen, wird in diesem Abschnitt das Phasenmodell nach Mathias Witte vorgestellt. Es unterteilt den Ablauf in verschiedene Phasen, die einer Auslandsmaßnahme innewohnen.



19

¹⁹ Klawe 2013, S. 21

Bei der Betrachtung der Grafik wird deutlich, dass sich der Ablauf einer Auslandsmaßnahme nach Witte in 6 Phasen einteilen lässt. Weiter lassen sich zwei Strukturbrüche erkennen, die ein junger Mensch bei der Teilnahme an einem solchen Projekt erfährt. Der erste Strukturbruch findet bei dem Verlassen des Heimatlandes statt, wobei ein erneuter Umbruch bei der Rückkehr ins Heimatland zu finden ist. Auf die Phase der Vorbereitung und die besonders heikle Phase der Rückkehr wird im zweiten Kapitel bei den weiteren Faktoren des Gelingens und Scheiterns der Maßnahmen näher eingegangen. In diesem Abschnitt soll zunächst nur ein erster Überblick geschaffen werden.

In der Phase des „Diagnostizierens“ wird durch das Jugendamt, die Träger und alle beteiligten Personen am Hilfeprozess eingeschätzt, ob die persönlichen Voraussetzungen des jungen Menschen überhaupt passend für eine Individualpädagogische Maßnahme sind.²⁰ Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass alle zugänglichen Informationen über die jungen Menschen miteinbezogen werden.²¹ Aufgrund ihrer oftmals langen Kinder- und Jugendhilfekarriere, liegen meist ausführliche Akten vor, die es zu berücksichtigen gilt. Nach der Phase der Diagnostik geht es in die zweite Phase des „Delegitimierens“ über. In dieser Phase erlebt der Jugendliche den ersten Strukturbruch der Maßnahme, da sich die jungen Menschen mit einer neuen Umgebung konfrontiert sehen und ein sich in einem Anpassungsprozess wiederfinden.²² Der junge Mensch „wird verunsichert und durchlebt Krisensituationen.“²³ Diese Phase geht mit der Phase Neustrukturierens einher. Durch das neue Umfeld wird das Entstehen von neuen Verhaltensweisen begünstigt. In dieser Phase kommt es besonders auf das Entstehen einer tragfähigen Beziehung zwischen BetreuerIn und KlientIn an.²⁴ Auch auf diesen Faktor wird in Kapitel zwei in die Tiefe eingegangen, denn sie bildet die Grundlage für den Erfolg der weiteren Phasen. Weiter geht es in die Phase des „Konsolidierens“ über. In dieser Phase werden die neuen Verhaltensmuster und erworbenen Kompetenzen gefestigt, indem nun die Handlungsfreiheit der jungen Menschen vergrößert wird. Sie sollen ihre neuen Kompetenzen festigen,

²⁰ vgl. Klawe 2013, S. 21f

²¹ vgl. Klawe 2007, S. 26

²² vgl. Klawe 2013, S. 22f

²³ Buchkremer, Emerich, Groneick 2011, S.4

²⁴ vgl. Klawe 2013, S. 23f

wobei ein besonderes Augenmerk darauf liegt, dass die Erfahrungen und neuen Verhaltensmuster mit der näher rückenden Heimkehr in Verbindung gebracht werden, sodass die nächste Phase des „Transfers“ erfolgreich abläuft. Diese Phase beinhaltet den zweiten Strukturbruch, den ein junger Mensch bei der Teilnahme an einer Auslandsmaßnahme erfährt. Die Rückkehr kann zum einen in die Herkunftsfamilie stattfinden oder aber in ein neues Umfeld. Die letzte Phase des „Normalisierens“ beinhaltet die Etablierung der neuen Verhaltensmuster in der neuen Umgebung.²⁵

Kapitel 2

In diesem Kapitel geht es zum einen darum festzustellen, ob die Individualpädagogischen Maßnahmen, insbesondere den Maßnahmen im Ausland, als wirkungsvolle Segmente der Hilfen zur Erziehung bezeichnet werden können. Dazu werden zunächst zwei Studien abgehandelt, die auf unterschiedliche Art Ergebnisse darstellen, die ein Urteil über die Wirksamkeit der Maßnahmen erlauben. Im weiteren Verlauf des Kapitels sollen Wirkungsfaktoren herausgearbeitet werden, um zu verstehen, ob sich das Segment gegenüber anderen Hilfen zur Erziehung legitimieren lässt und aus wissenschaftlicher Sicht in ihrer Relevanz belegt werden kann.

Effektivität und Effizienz - Studien zur Wirkung von Auslandsmaßnahmen

AIM - Evaluationsstudie 2007

Um die Individualpädagogischen Einzelfallhilfen im Ausland und ihre Wirkung darzustellen, soll zunächst eine explorativ-deskriptive Evaluationsstudie, die im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V. in den Jahren 2004 und 2005 durchgeführt wurde, vorgestellt werden.

²⁵ vgl. Klawe2013, S. 24ff

Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, zunächst eine Sekundäranalyse vorzunehmen, in denen Erkenntnisse aus vorhandenen Studien zusammengefasst und eingeordnet werden.²⁶ Neben der Auseinandersetzung mit der Klientel der Maßnahmen und den Charakteristiken der Maßnahmen, nehmen sie weiter die Effekte und die gegenwärtige Lebenssituation von TeilnehmerInnen der Maßnahmen ins Auge.²⁷ Dieser Aspekt der Studie ist für diesen Abschnitt von Interesse, um zu verstehen, wie junge Menschen nachträglich über ihre Maßnahme denken und wie sie diese einschätzen und in ihrem Lebenslauf einordnen. Die Aussagen stützen sich auf eine Nacherhebung mit 288 ehemaligen TeilnehmerInnen von Individualpädagogischen Einzelfallhilfen und es wurde zunächst festgestellt, dass circa zwei Drittel der TeilnehmerInnen männlich sind.²⁸ 36,9% der jungen Menschen nahmen an Individualpädagogischen Hilfen im Ausland teil. Rückblickend berichten fast 70% der Befragten, dass gut mit der Projektstelle klargekommen wurde. Diese positive Rückmeldung erstaunt, denn unter Berücksichtigung der ausgeprägten Problemlagen und die meist hohe Anzahl an gescheiterten, vorgehenden Maßnahmen der TeilnehmerInnen von Auslandsmaßnahmen, scheinen die Individualpädagogischen Hilfen eher von den jungen Menschen geschätzt zu werden. Auf die Frage, wie mit den schulischen Anforderungen klargekommen wurde, kommt es bei 50% der Befragten zu einer positiven Einschätzung über die Bewältigung der Aufgaben.²⁹ Eine weitere Perspektive nimmt die Studie in einem Kapitel zu den Unterschieden zwischen den Maßnahmen im In- und Ausland ein. Hier wird besonders deutlich, dass Maßnahmen im Ausland gegenüber denen im Inland mit positiverer Rückmeldung überzeugen. Seitens der Jugendämter stehen den Ergebnissen zufolge 68,9% positive Einschätzungen der Auslandsmaßnahmen gegenüber 49,5% positive Rückmeldungen über Maßnahmen im Inland. Weiter wird die Kooperation mit der Herkunftsfamilie und auch die Bewältigung des Alltags positiver rückgemeldet aus den Maßnahmen im Ausland.³⁰

Aus diesen Ergebnissen geht hervor, dass die Wahrnehmung der Beteiligten an Individualpädagogischen Maßnahmen zum größten Teil rückblickend deutlich positiv

²⁶ vgl. Klawe 2007, S. 11

²⁷ vgl. Klawe 2007, S. 4

²⁸ vgl. Klawe 2007, S. 14

²⁹ vgl. Klawe 2007, S. 44ff

³⁰ vgl. Klawe 2007, S. 66

ausfällt. Dabei stehen die Maßnahmen im Ausland noch besser da als die Maßnahmen im Inland. Kritisch zu bemerken an einer retropektivischen Herangehensweise ist, dass in der Erinnerung zum Teil positivere Bilder entstehen und negative Aspekte eventuell verdrängt werden oder sich nicht daran erinnert wird.

InHaus - Studie über Evaluation, Effizienz und Effektivität von Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland - 2011 –

Auch eine Studie von INHAUS "Individualpädagogische Hilfen im Ausland: Evaluation, Effektivität, Effizienz" beleuchtet 2011 den Bereich der Wirksamkeit von Individualpädagogischen Einzelfallmaßnahmen im Ausland. Es beteiligten sich elf Einrichtungen aus fünf verschiedenen Bundesländern. In der Studie wurden über 30 Monate 93 Hilfen, die in 17 verschiedenen Ländern stattfanden, untersucht. Die Wirkung auf die Defizite sowie die Zufriedenheit der Beteiligten über den Verlauf des Hilfeangebots wurden unter Berücksichtigung der Wahrnehmung von den verschiedenen AkteurInnen und den TeilnehmerInnen der Auslandsmaßnahmen ausgewertet.

Die Erkenntnisse aus den Befragungen wurden mit einer Kontrollgruppe aus befragten Jugendlichen und Beteiligten aus den Hilfen in Form der Heimerziehung und einer Kontrollgruppe aus den Hilfen des SGB VIII §35 im Inland verglichen.

Auch diese Studie stellte zunächst fest, dass die Klientel in Auslandsmaßnahmen zu Beginn über größere Defizite und weniger Ressourcen verfügten, also mit schwierigeren Lebenssituationen konfrontiert waren. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass die Auslandsaufenthalte eine äußerst hohe Erfolgsquote mit etwa 89% aufwiesen und mit nur 9% negativen Fallverläufen beendet wurde. Im Vergleich mit Hilfen in Heim und Individualpädagogischen Hilfen im Inland ist der Studie nach zu urteilen, dass Hilfen im Ausland effektiv und positiv auf die Probleme der Klientelen wirken.³¹

³¹ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S.151f

Die Studie konzentrierte sich besonders auf die Entwicklung der vorliegenden Ressourcen sowie bestehender Defizite. Insbesondere wurde eine erfolgreichere Beschulung festgestellt.³² Diese Erkenntnis deckt sich mit den Feststellungen aus der vorherigen Studie. Die Möglichkeit einer Fernbeschulung unabhängig von schulischen Einrichtungen ergibt sich also als bewährtes Mittel, um gute Fortschritte in der schulischen Entwicklung bei schwer zu beschulenden jungen Menschen zu ermöglichen. Dadurch, dass Jugendliche in der Einzelfallhilfe häufig keine regelmäßigen Schulbesuche in ihrem Lebenslauf aufweisen, scheint eine individuelle schulische Förderung positive Auswirkungen zu haben. Begründen lässt sich das wohlmöglichst damit, dass Jugendliche mit schweren Defiziten in sozialen Kompetenzen kaum geeignet für das Besuchen einer Regelschule sind. Des Weiteren ist auch die Möglichkeit für BetreuerInnen gegeben, sich mit viel Zeit und Flexibilität auf den aktuellen Schulstand und dessen Förderung konzentrieren zu können.

Dieser Faktor wird in der Studie als zentraler Faktor für eine gelingende Rückführung der Jugendlichen beschrieben, da die Anforderungen der Gesellschaft und das Gesetz eine schulische Bildung voraussetzen.³³

Auffallend bei der Betrachtung der Studie sind auch die vorwiegend positiven Bewertungen der Teilnehmenden nach Beendigung der Auslandsmaßnahme. Es gaben 60% der befragten TeilnehmerInnen an, dass sie abschließend sehr zufrieden mit dem Ablauf der Hilfe im Ausland seien und 40% gaben an, dass sie zufrieden seien. Die Studie stellte die Zufriedenheit jedoch bei den verschiedenen Beteiligten differenzierter dar, so wurde nach der Zufriedenheit mit dem Betreuungsort, der Zusammenarbeit der Jugendlichen mit anderen Hilfebeteiligten oder die Kooperation der Betreuungspersonen mit anderen Hilfebeteiligten gefragt. Die Zufriedenheit wurde jeweils von den Jugendlichen, den Sorgeberechtigten, den Betreuungspersonen und den Jugendämtern aufgelistet. Es fällt auf, dass die Zufriedenheit der betreuten und betreuenden Personen größer war als die der Sorgeberechtigten und der Jugendämter. Das lässt sich wohlmöglichst darauf zurückführen, dass sich die Institutionen und die Eltern weit weg von den Projektstandorten befanden und nur zum Teil

³² vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S. 133

³³ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S. 133

Einblicke in die Arbeitsweise der individuellen Maßnahme bekommen konnten. Das verdeutlicht ein Problem der Maßnahmen im Ausland. Sie sind schwer einzuschätzen von den Beteiligten im Inland und es ergibt sich die Schwierigkeit, Einblicke in solche Maßnahmen zu erlangen. Dieser Kritikpunkt unterstützt die weiter oben beschriebene Sorge, dass Jugendliche in schlechten Maßnahmen im Ausland ohne ausreichende Kontrolle untergebracht sind.

Abschließend gilt es noch eine weitere Erkenntnis aus dieser Studie herauszustellen, denn ein weiterer Kritikpunkt gegenüber den Maßnahmen im Ausland ist die Kostenintensivität. Es wird angenommen, dass die Maßnahmen mit höheren Kosten angesetzt werden als vergleichbare Settings im Inland. Dagegen zu halten ist jedoch, dass erfahrene Träger in der Einzelfallhilfe keinen Unterschied bei den Berechnungen eines Tagessatzes für die Betreuung eines jungen Menschen machen. Sie berechnen einen Satz, der sich an dem Betreuungsbedarf orientiert, also ob zum Beispiel eine Assistenzbetreuung von Nöten ist. Auch die Ergebnisse der Studie stützen die Einschätzung, dass Auslandsmaßnahmen nicht unbedingt teurer sind. Vor allem durch ihre längere Dauer stünden sie als kostenintensiver da, nicht aber bei der Betrachtung der Kosten-Nutzen-Rechnung. Maßnahmen im Ausland seien unter Berücksichtigung ihrer enormen Effektivität auch bei höheren Kosten effizienter, weil die Entwicklungen der jungen Menschen in Auslandsmaßnahmen mit größeren Erfolgen einhergehen.³⁴ Auch Wendelin stützt diese Erkenntnisse und erklärt, dass geschlossene, stationäre Unterbringungen kostenintensiver dastehen als die Auslandsmaßnahmen.³⁵

Bei der Betrachtung der Auslandmaßnahmen wird ein Problem sehr deutlich: erst wenn junge Menschen nicht mehr tragbar sind, wird ihnen der Zugang zu nachweislich effektiven Maßnahmen ermöglicht. In Bezug auf die Gesamtheit der Sozialen Arbeit, findet sich hier ein zentrales Problem wieder. Es stellt sich die Frage, warum eine Situation erst eskalieren muss, der Leidensdruck und die Auffälligkeiten so gravierend sein müssen, bevor „Geld in die Hand genommen“ wird. Die Studie zeigt in diesem Punkt auf: es lohnt sich, eine kostenintensivere Maßnahme durchzuführen,

³⁴ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S.143f

³⁵ vgl. Wendelin 2011, S. 119

weil der Effekt so positiv ist und sich später nach einer Integration in die Gesellschaft und in das Arbeitsleben über den Faktor 1:6,5 wieder mehr als auszahlt. Für jeden investierten Euro kommen 6,5 Euro wieder zurück in die Gesellschaft.³⁶

Zentrale Wirkungsfaktoren der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe im Ausland

Faktor BetreuerIn

In den Individualpädagogischen Hilfen im Ausland liegen besondere Anforderungen an die Fachkräfte vor. Als Hauptfaktoren für gelingende Maßnahmen zählen Karkuth, Knab, Scheiwe und Siebert „die Persönlichkeit des Betreuers, seine sozialen Kompetenzen und seine Haltung dem Jugendlichen gegenüber“³⁷.

Diese Faktoren unterstreichen die Notwendigkeit, passende BetreuerInnen zu wählen und unter Umständen auch flexibel auszutauschen, bis es zu einer „Passung“ kommt. Aus der beschriebenen Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V. geht unter anderem hervor, dass Jugendliche aus den Maßnahmen im Ausland vor allem die Verlässlichkeit und die Beziehung zu der betreuenden Person als wichtigste Elemente in den Maßnahmen beschrieben.³⁸ Auf die Frage, was die jungen Menschen besonders an der betreuenden Person schätzten, gaben sie an, dass vor allem die bedingungslose Zuwendung und die Zeit der betreuenden Person wichtig für die Jugendlichen war.³⁹ Auch muss die Zusammenarbeit zwischen der Fachkraft und den KlientInnen garantiert sein. Diese kann nur auf der Grundlage einer Beziehung entstehen, vor der ein Beziehungsangebot auch angenommen werden muss. Es entscheidet sich, ob die beiden Menschen „zueinander passen“.⁴⁰

³⁶ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S. 145f

³⁷ Karkuth u.a. 2019, S. 74

³⁸ vgl. Klawe 2007, S. 48

³⁹ vgl. Klawe 2007, S. 52

⁴⁰ vgl. Buchkremer, Emerich, Groneick 2011, S. 9

Neben den Fähigkeiten in der Beziehungsarbeit muss die Fachkraft die nötige Flexibilität aufbringen können und auch ein gewisses Maß an Erfahrung in Auslandsaufenthalten aufweisen. Unter anderem zählt dazu die Aufgeschlossenheit gegenüber einer anderen Kultur und die Anpassungsfähigkeit an neue Umgebungen. Auch können eigene Verwurzelungen in der Kultur oder schon gesammelte Erfahrungen in diesem Land Gründe dafür sein, dass eine erfolgreiche Betreuungssituation entsteht. Zu den notwendigen Grundlagen kommen auch Sprachkenntnisse, um sich im jeweiligen Land zurechtzufinden.

In den negativen Fallverläufen, die in der Öffentlichkeit angeprangert wurden, waren vermehrt Projektstandorte involviert, in denen die Fachlichkeit der BetreuerInnen als ungenügend angesehen wurde. Es wurde kritisiert, dass die involvierten Personen in der Aufnahme von schwererziehbaren Jugendlichen aus Deutschland vorwiegend einen wirtschaftlichen Nutzen sahen und ungenügend auf ihre Kompetenzen in dem Bereich der Individualpädagogischen Arbeit geprüft worden sind. Mit den Änderungen im SGB VIII von 2005 wurde deshalb entschieden, dass die AnbieterInnen im Ausland notwendigerweise auf ihre fachlichen Kompetenzen geprüft werden müssen. Alle beteiligten BetreuerInnen haben seitdem auch laut Gesetz ausreichend kulturelle und sprachliche Fähigkeiten mitzubringen. Die Schlussfolgerungen und damit verbundenen Einschränkungen bei der Auswahl von zulässigen Fachkräften wird jedoch nicht nur positiv diskutiert, denn es verhindert das Einbeziehen von Menschen in das Betreuungsverhältnis, die in der individuellen Situation ein besonders hohes Maß an individueller Passung aufweisen, den fachlichen Standards jedoch nicht gerecht werden können.

Ein Beispiel soll verdeutlichen, wie das Fachkräftegebot sich auch negativ auswirken kann: nehmen wir an, ein junger Mensch reist mit der betreuenden Person nach Rumänien. Durch die Kontakte der betreuenden Person wird ein Aufenthalt bei einem Schäfer in den Bergen ermöglicht und es fällt auf, dass der junge Mensch das erste Mal einen Sinn darin sieht, Verantwortung zu übernehmen, indem er morgens bis abends für die Schafe sorgt. Die betreuende Person erkennt das Potenzial der Situation und setzt sich dafür ein, dass dem jungen Menschen eine kleine Schafherde bereitgestellt wird. Im Einklang mit den lokalen Menschen steht eine bereichernde

Entwicklung des Jugendlichen in Aussicht. Nach Rücksprache mit dem Jugendamt wird diese Möglichkeit, für längere Zeit als Schäfer zu arbeiten, nicht unterstützt, es wird sich auf ungenügende Fachlichkeit berufen, die in diesem Fall eigentlich nicht von Bedeutung wäre.

Ein weiterer Aspekt, der die kritische Betrachtung des Fachkräftegebots unterstreicht, besteht in der Auseinandersetzung mit der Geschichte der jungen Menschen. Dadurch dass häufig schon ein langer Weg durch verschiedene Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bestritten wurde, kann davon ausgegangen werden, dass die jungen Menschen „Profis“ im Umgang mit den Fachkräften sind. Karkuth, Knab, Scheiwe und Siebert kritisieren deshalb das Fachkräftegebot und schreiben, dass die verlangte Fachlichkeit nicht unbedingt positive Auswirkungen hat. Sie schreiben „authentischen Betreuerpersönlichkeiten [...], die aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihrer lebensgeschichtlichen Erfahrungen dazu geeignet sind, Jugendliche zu begleiten“⁴¹, unabhängig ihrer fachlichen Ausbildung, die größten Fähigkeiten zu, um mit den „schwierigsten Jugendlichen“ umzugehen.

In dieser Arbeit wurde deutlich, dass die Leidensgeschichten und Problemlagen der KlientInnen divers sind. Die Kombination aus verschiedenen Defiziten und auffälligen Verhaltensweisen geht mit erhöhten Anforderungen an die BetreuerInnen einher.⁴² Eine hohe Resilienz ist somit Voraussetzung. Neben den persönlichen Eigenschaften, die den Belastungen in einer Einzelfallhilfen gewachsen sein müssen, sollten sich die Fachkräfte und ihre Träger regelmäßig um die Aufarbeitung und Reflexion ihrer Arbeit bemühen. Um langfristig den besonderen Herausforderungen in der Arbeit mit den jungen Menschen in einem Auslandsprojekt gewachsen zu sein, sollte auf genügend Unterstützung seitens der Träger geachtet werden. Assistenzbetreuungen können hilfreiche Instrumente sein, um die BetreuerInnen in ihrer Arbeit zu entlasten. Da sich die Betreuung über 24 Stunden an 7 Tagen die Woche vollzieht, liegt es auf der Hand, dass die Stressbelastung enorm ist. Um die Stabilität in der Beziehungsarbeit zu erhalten, kommt es nicht nur darauf an, genügend

⁴¹ Karkuth u.a. 2019, S. 87

⁴² vgl. Karkuth u.a 2019, S. 160

personelle Unterstützung bereitzustellen, sondern auch Supervisionsangebote und stetige Weiterbildungen zu ermöglichen.⁴³

Mittlerweile werden für BetreuerInnen in der Individuellen Einzelfallhilfe spezielle Weiterbildungen angeboten. In Nordrhein-Westfalen werden zahlreiche Kompetenzen vermittelt, um die Professionalität der Arbeitenden gezielt auszubauen. Die verschiedenen Lehrinhalte zeigen auch auf, welche Fähigkeiten im Bereich der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe von zentraler Bedeutung sind. So stehen Bereiche wie das „Akzeptieren der Andersartigkeit“ oder dem Entsagen jeglicher körperlichen Tätigkeiten gegenüber den KlientInnen im Fokus. Auch Fähigkeiten, die das Reflektieren der eigenen Arbeit und das Aufarbeiten von Fällen in einer Supervision oder mit KollegInnen betreffen, sind als Faktoren zum Erfolg einer Maßnahme zu betrachten. Die Möglichkeit, auf jede Situation lösungsorientiert und flexibel zu reagieren, setzt voraus, dass eigene Irrwege und Fehleinschätzungen erkannt werden können. Ohne die Fähigkeit, die eigene Sichtweise zu hinterfragen und Lösungsansätze zu überdenken, wird die Maßnahme nicht erfolgreicher sein als andere Versuche, mit den Jugendlichen umzugehen. Die Aufarbeitung setzt wiederum voraus, dass transparentes Arbeiten gewährleistet werden kann. Neben diesen Punkten kommen verschiedenen Kompetenzen bedeutende Rollen zu. Dazu gehören die Minimierung von persönlicher Kränkbarkeit, das Schaffen von Ausgewogenheit im Umgang mit Nähe und Distanz, sowie die Konfliktfähigkeit und das Bewusstsein über eigene Stärken und Schwächen.⁴⁴

Faktor Ausland

Um sich mit dem Wirkfaktor in Auslandsmaßnahmen nach Paragraf 35 im SGB VIII auseinanderzusetzen, soll in diesem Abschnitt zunächst unabhängig von der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe beurteilt werden, inwiefern sich ein Aufenthalt im Ausland auf die Kompetenzen in Bezug auf die Chancen am Arbeitsmarkt und die

⁴³ vgl. Buchkremer, Emmerich, Groneick 2011, S.8

⁴⁴ vgl. Karkuth u.a. 2019, S. 87ff

Entwicklung von selbstbezogenen Kompetenzen bei jungen Menschen auswirken kann. Das spielt in dem Kontext der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe eine Rolle, weil auch die jungen Menschen aus der Kinder- und Jugendhilfe am Arbeitsmarkt vor denselben Herausforderungen stehen, wie jeder andere Mensch auf der Suche nach einer Arbeitsstelle. Da die Kinder und Jugendlichen aus der Einzelfallhilfe oft keinen Schulabschluss erreichen und vor allem auch der Zugang zu gut bezahlten Berufen voraussichtlich nicht eröffnet bekommen, lohnt es sich darüber zu diskutieren, ob die Perspektive einer internationaleren Ausrichtung in Bezug auf den Prozess der Arbeitsplatzsuche positiv wirken kann. Wenn also über die Grenzen Deutschlands hinausgeschaut werden würde, um weitere Arbeitsmärkte bei der Suche einzubeziehen. Witte beschreibt diese Herangehensweise als zukunftsorientierter, weil die Anforderungen am deutschen Arbeitsmarkt sehr hoch seien und die „transnational ausgerichtete Ausbildungs- und Berufsorientierung eine sehr wohl aussichtsreichere Zukunftsstrategie, die prinzipiell eine größere Vielfalt an potenziellen Erwerbschancen bietet“⁴⁵, darstellt.

In einer Pressemitteilung von 2014 gibt sich die Europäische Kommission zuversichtlich über die positiven Auswirkungen von Auslandsaufenthalten.⁴⁶ Diese Annahmen werden von einer Studie gestützt, die auf fast 80.000 Rückmeldungen fundiert. Befragt wurden zum großen Teil Studierende, aber auch Unternehmen und MitarbeiterInnen an Hochschulen. Zu beachten bei der Einschätzung der Studie ist, dass sie nicht direkt auf die Situation von Kindern und Jugendlichen aus der Kinder- und Jugendhilfe übertragbar ist, denn die Befragten befinden sich in weniger prekären Lebenslagen und weisen weniger Defizite in den Ressourcen für eine gelingende Lebensführung auf. Dennoch hat diese Studie Aussagekraft über die mögliche Resource des Auslandsaufenthaltes. Auslandsaufenthalte steigerten die „Beschäftigungsfähigkeit und berufliche Mobilität“, so heißt es in der Pressemitteilung. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich die Wahrscheinlichkeit in eine längere Phase der Arbeitslosigkeit zu gelangen bei Studierenden mit Auslandserfahrungen halbiert. Weiter fand die Studie heraus, dass über die Hälfte (64%) der befragten Unternehmen angeben, dass internationale Erfahrungen ein Einstellungskriterium

⁴⁵ Witte 2008 S. 76

⁴⁶ vgl. Europäische Kommission 2014, S. 1

seien, zur gleichen Prozentzahl sagten die Unternehmen, dass sie Angestellten mit internationaler Erfahrung mehr Verantwortung übertragen würden. Zu 92% erklärten die Unternehmen, dass sie Personal mit Querschnittskompetenzen wie Aufgeschlossenheit, Problemlösungsfähigkeit, Toleranz und Selbstvertrauen suchen.⁴⁷

Diese Feststellungen zeigen auf, dass ein Aufenthalt im Ausland bessere Chancen am Arbeitsmarkt mit sich bringen kann. Die Erkenntnisse über eine geringere Anfälligkeit für längere Phasen der Arbeitslosigkeit sind wohlmöglich auf die erlangten Fähigkeiten im Bewältigen von neuen Herausforderungen begründet. Wie sich der Aufenthalt im Ausland auf die Kompetenzen, die im Arbeitsleben mittlerweile gefordert werden, auswirken, haben Genkova und Kruse 2021 in einer empirischen Untersuchung abgehandelt.

Sie unterstützen die Annahme, dass ein Aufenthalt positiv auf die Kompetenzen von jungen Menschen wirkt. Sie schreiben den jungen Menschen nach einer Erfahrung des Auslandsaufenthalts eine höhere Widerstandskraft gegenüber Stresssituationen im Arbeitsalltag zu. Begründen ließe sich das dadurch, dass durch die Konfrontationen mit Stresssituationen im Ausland mit besonderen Herausforderungen einhergehen. Das Zurechtfinden in einem anderen kulturellen Kontext und die Konfrontation mit Sprachbarrieren fordert einen jungen Menschen besonders heraus und nach dem Bewältigen dieser Situationen im Ausland sind die jungen Menschen im Umgang mit stressigen Situationen erprobt.⁴⁸

Bei einem längeren Aufenthalt im Ausland wird das bisherige „Normale“ auf den Kopf gestellt. Der Lebensalltag und die Lebensumstände auf einem Bauernhof in Griechenland sind andere als in einer Jugendhilfeeinrichtung in Deutschland. Andere Regeln und Prioritäten und andere Umgangsformen bedingen eine Verunsicherung in den jungen Menschen in ihren bisherigen Strategien den Alltag zu bewältigen. Die eigene Überzeugung, dass die Funktion der Welt schon verstanden wurde, wird ins Wanken gebracht und das Entstehen von neuen Gewohnheiten und Umgangsformen wird so angeregt.⁴⁹ Witte spricht in diesem Zusammenhang von einer

⁴⁷ vgl. Europäische Kommission 2014, S. 1ff

⁴⁸ vgl. Genkova, Kruse 2021, S. 137

⁴⁹ vgl. Witte 2008, S. 63

„Unterbrechung des Flusses der Gewohnheiten“⁵⁰. Das Herausnehmen aus den Strukturen und Lebensumständen im Heimatland kann unter anderem auch bedeuten, dass destruktive Verhaltensmuster, wie entstehende Drogensucht, beginnende Kriminalisierung oder Prostitution auf effektive Weise unterbrochen werden. Die Fluchtmöglichkeiten der jungen Menschen werden reduziert.⁵¹ Sie können sich fern ab ihres sozialen Umfelds nicht mehr in ihre gewohnten Umfelder flüchten, um den Anforderungen des Lebens zu entfliehen. Das begünstigt die Entwicklung von neuen Bewältigungsstrategien.

Eine weitere Studie soll dazu dienen die Wirkung von Auslandsaufenthalten weiter zu erkunden. Diese wurde von PsychologInnen der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführt. Greischel, Noack und Neyer betrachteten 457 Austauschschüler und nahmen 284 Deutsche im Alter von 14 bis 17 Jahren als Vergleichsobjekte. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Austauschschüler selbstsicherer und aufgeschlossener waren, und an emotionaler Stabilität gewonnen hatten, nachdem sie wieder zurückgekommen waren.⁵² Auch diese Kompetenzen sind für junge Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe anzustreben. Bei den Erkenntnissen aus den vorliegenden Studien muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass die befragten Gruppen nicht einfach mit der Klientel der Jugendlichen aus der Kinder- und Jugendhilfe vergleichbar sind. Dennoch halte ich es für wichtig darauf hinzuweisen, dass die positiven Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auch in anderen Bereichen der Forschung bereits nachgewiesen wurden.

Ein Aufenthalt im Ausland begünstigt außerdem das Entstehen einer weiteren Kompetenz. Die fremde Sprache fordert die Jugendlichen heraus und kann bewirken, dass eine neue Sprache erlernt wird. Klawe spricht dem möglichen Spracherwerb das Potenzial zu, sich nach völliger Ablehnung von schulischen Inhalten wieder für Bildung zu öffnen.⁵³

Nach diesen vorwiegend positiven Sichtweisen auf den Wirkfaktor Ausland sollen auch die kritischen Perspektiven auf Auslandsmaßnahmen beachtet werden. Ein

⁵⁰ Witte 2008 S. 63

⁵¹ vgl. Wendelin 2011, S. 107 ff.

⁵² vgl. Greischel, Noack, Neyer 2016, S. 1

⁵³ vgl. Klawe 2013, S. 16

zentraler Kritikpunkt ist die „Alltagsferne“⁵⁴ dieser Maßnahmen. Die Herauslösung aus den Herkunftsmilieus kann so auch die Orientierungslosigkeit der jungen Menschen verstärken.

Auch Klawe schränkt die positiven Auswirkungen von den beschriebenen Irritationen und den Begegnungen in den neuen Umgebungen in Auslandsmaßnahmen ein. Besonders das gemeinsame Aufarbeiten der kulturellen Unterschiede und die damit verbundenen Irritationen des Weltbildes der KlientInnen muss gewährleistet sein. Werden die Jugendlichen in ihrem Prozess der Anpassung alleingelassen und nicht bei dem Einordnen ihrer Erfahrung im Ausland unterstützt, kann dies somit zur Überforderung führen. Auch in den beschriebenen Stresssituationen, die im Ausland vermehrt auftreten, müssen die jungen Menschen begleitet werden. Als weiteren Punkt, der die Nachhaltigkeit der erworbenen Kompetenzen und der Wirkung des Auslandsaufenthaltes sichert, beschreibt Klawe den Prozess, die Erfahrungen in den Kontext des Heimatlandes zu bringen, sodass keine „abgesonderte“ Realität entsteht, die bei der Reintegration nicht transferierbar ist.⁵⁵

Bei der kritischen Betrachtung der Auslandsmaßnahmen fällt zunehmend auf, dass eine besonders heikle Phase kurz vor, bei und nach der Rückkehr in das Heimatland besteht. Die Gefahr, alle positiven Auswirkungen zu verlieren, weil die Maßnahme völlig losgelöst von der Lebenssituation in der Heimat steht, wird nochmals in der Arbeit aufgegriffen werden. Abschließend soll auch darauf hingewiesen werden, dass ein Projektstandort im Ausland vor der Herausforderung steht, dass schwierig Einblicke in solche Projekte geschaffen werden können.⁵⁶ Auch aus den Studien ging hervor, dass die Zufriedenheit der Beteiligten im Heimatland über die Beteiligung am Hilfeprozess geringer ausfiel. Auch wurzeln negative Fallverläufe in der Vergangenheit in der mangelnden Überwachung von Standorten im Ausland. All diese Aspekte stellen die Schwierigkeit der großen Distanz zwischen den Akteuren im In- und Ausland dar.

⁵⁴ Klein, Macsenaere 2015, S. 37

⁵⁵ vgl. Klawe 2013, S. 91

⁵⁶ vgl. Lindemann 2015, S. 3

Eine Erkenntnis aus der Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V. beschreibt, dass 27,7% der befragten Jugendlichen die verlässliche Beziehung zu den betreuenden Personen als besonders wichtig angaben. Kurz darauf folgt die Angabe „ein zu Hause“ haben als zweitwichtigster Aspekt.⁵⁷

Die Kinder und Jugendlichen in der Einzelfallhilfe haben meistens zuvor eine Reihe von Beziehungsabbrüchen erlebt. Diese können schon im Kindesalter stattgefunden haben, etwa weil die Eltern oder Sorgeberechtigten den Bedürfnissen nach Aufmerksamkeit und Fürsorge nicht nachgekommen sind und die Beziehung zwischen Eltern und Kind so kaum oder unzulänglich entstehen konnte. Des Weiteren können auch traumatisierende Erfahrungen von Vernachlässigung, Gewalt, sexuellen Missbrauchs oder unsicheren Lebensumständen dazu führen, dass Kinder in Beziehungen enttäuscht oder verletzt wurden. Auch wenn ein Familiengericht den Eltern oder Sorgeberechtigten aufgrund einer Kindeswohlgefährdung Teile, oder das gesamte Sorgerecht entzogen hat, kann das für ein Kind oder einen Jugendlichen bedeuten, dass sie aus ihrer Familie ganz oder zum Teil herausgenommen werden und im System der Kinder- und Jugendhilfe aufgenommen werden, was eine Erfahrung des Beziehungsabbruchs zu der Familie zur Folge haben kann.

Sind Kinder oder Jugendliche erst einmal in der Kinder- und Jugendhilfe aufgenommen worden, so ist die Gefahr vor weiteren Beziehungsabbrüchen nicht gebannt, im Gegenteil. Erleben sich KlientInnen in stationären Heimen oder Wohngruppen als unpassend und sind nicht fähig, sich in die die ihnen zugedachte Maßnahme einzugliedern, können diese also nicht annehmen und fallen durch besonders auffälliges und unerwünschtes Verhalten auf, kann oder wird eine Institution nur begrenzte Versuche vornehmen, die „systemsprengenden“ Kinder oder Jugendliche bei sich zu behalten. Sind die individuellen Problemlagen zu groß und das Verhalten der KlientInnen zu abweichend von den Vorstellungen der jeweiligen Institution, beginnt ein Kind oder eine Jugendliche durch die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu

⁵⁷ vgl. Klawe 2007, S. 49

„wandern“. Müller, Wiertz und Nebel vom Verein Bundesarbeitsgemeinschaft für Individualpädagogik e.V. bezeichnen diesen Effekt als „Drehtüreffekt“⁵⁸. Hierbei ist der Zustand gemeint, wenn Kinder oder Jugendliche in verschiedensten Einrichtungen als untragbar eingestuft werden. Immer wieder erleben sich diese Kinder als unpassend und als Problem, welches sich keiner anzunehmen vermag. Bei diesem Umherwandern sind dann Beziehungsabbrüche an der Tagesordnung, da nach jeder verlassenen Einrichtung die BetreuerInnen wechseln. Durch das Erleben der KlientInnen als unerwünschte Menschen, sind sie fern ab davon, mit einzelnen BetreuerInnen eine enge Beziehung aufzubauen.

In den Betreuungsverhältnissen der Einzelfallhilfe steht die Beziehung zwischen KlientInnen und BetreuerInnen in einer anderen Situation dar als etwa in stationären Einrichtungen, wie Heimeinrichtungen und Wohngruppen. Anders als im Schichtdienstsystem, indem die Betreuer ständig wechseln und es kaum Kapazitäten für die individuelle Berücksichtigung der Bedürfnisse der jeweiligen KlientInnen gibt, kommt in der Einzelfallhilfe ein häufiges Wechseln der BetreuerInnen nicht vor. Müller, Wiertz und Nebel sprechen davon, dass die Individualpädagogischen Maßnahmen von einer „großen Konstanz, Kontinuität und Verbindlichkeit der BetreuerInnen in allen Phasen der Betreuung“⁵⁹ gekennzeichnet sind.

Da der Betreuer oder die Betreuerin den gesamten Tag mit den KlientInnen verbringen und eben nicht nach einer Schicht wieder abfahren, ist es nicht möglich, sich für längere Zeit aus dem Weg zu gehen. Die einzigen beteiligten Personen im Alltag sind die KlientInnen und BetreuerInnen. Diese intensive Nähe ist sonst nur im familiären Kontext gegeben, wo Eltern und Kinder den Alltag, die Freizeit und auch die Ferien oder die Urlaube zusammen verbringen.

Die BetreuerInnen stehen vor der Herausforderung, durch bedingungslose Zuwendung und Begleitung eine Lebenssituation zu erschaffen, in der die jungen Menschen ankommen können und nach langem Umherwandern im Jugendhilfesystem ein „zu Hause“ finden können. Aus der Evaluationsstudie ergab sich durch retrospektive Befragung von Jugendlichen, die in Individualpädagogischen Maßnahmen

⁵⁸ Müller, Wiertz, Nebel 2014, S.8

⁵⁹ Müller, Wiertz, Nebe 2014, S. 7

betreut wurden, dass nicht nur die Integration in eine familiäre und die heimatliche Struktur maßgeblich zum Erfolg beigetragen hat, sondern auch das Angebot einer tragfähigen Beziehung.⁶⁰

Grundlagen für das Entstehen einer positiv wirkenden Beziehung liegen darin, dass die BetreuerInnen viel Zeit ihres Tages mit den jungen Menschen verbringen und sie so viel begleiten, wie es nötig ist. Dieses Maß an Zuwendung hat in ihrem bisherigen Leben niemand bereitgestellt und wird aus der Sicht der jungen Menschen als positiver Faktor der Maßnahme eingeschätzt.⁶¹ Auch die bedingungslose Annahme der jungen Menschen mit den Problemen und Auffälligkeiten wird von den Jugendlichen an den betreuenden Personen sehr hoch angesehen. Dadurch, dass sie sich in vielen Einrichtungen als unpassend erfahren haben und sehr oft die Rückmeldung bekamen, dass ihnen nicht zu helfen sei und dass sie untragbar seien, hat sich dieses Selbstbild in den jungen Menschen eingebrannt und reproduziert. In der intensiven Beziehungsarbeit in den Individualpädagogischen Hilfen besteht die Chance, diese Muster zu durchbrechen. Die hohe Akzeptanz gegenüber den jungen Menschen bewirkt, dass sie sich erstmals angenommen fühlen. Der Rahmen eines Individualpädagogischen Settings ermöglicht, anders als in Schichtsystemen der Kinder- und Jugendhilfe, dass sich Defizite bei den jungen Menschen mit viel Geduld und Zeit angenommen werden kann. „Der Umgang mit Konflikten innerhalb und außerhalb der Betreuungsbeziehung“⁶² wird unter anderem als zentraler Wirkfaktor in den Maßnahmen beschrieben

Faktor Krisenintervention

In der Individuellen Einzelfallhilfe besteht ein hohes Maß an Flexibilität. Diese Flexibilität schafft ein großes Spektrum an Möglichkeiten, um auf Notlagen von KlientInnen zu reagieren. Es können bestehende Maßnahmen gerettet werden und auch „abrutschende“ Jugendliche mit einer intensiven Erfahrung versehen werden, die

⁶⁰ vgl. Klawe 2007, S. 48

⁶¹ vgl. Klawe 2007, S. 51

⁶² Macsenaere u.a 2014, S. 172

im Einzelfall bedeuten kann, sofort das soziale Umfeld des oder der Jugendlichen zu verlassen. Diese Möglichkeit kann in verschiedenen Situationen der richtige Weg sein. Besonders etwa bei einer sich zuspitzenden Drogensucht kann so einer dramatischen Entwicklung entflohen werden. Gerade im Ausland kann so vorerst etwa die Beschaffung von Drogen erschwert werden, da sich die Jugendlichen im Ausland mit Kommunikationsproblemen durch eine Sprachbarriere konfrontiert sehen. Auch sind abgelegene Settings in so einem Fall von großem Vorteil, um den Zugang zu Drogen zu minimieren. Des Weiteren kann auch die Feststellung, dass sich Jugendliche beginnen zu Prostituierten oder sich selbst oder anderen Schaden zuzufügen dazu führen, dass eine zeitnahe Intervention unabdingbar ist, um die jungen Menschen aus ihrer prekären Lebenssituation herauszunehmen.⁶³ Aufgrund der meist vielfältigen Problemgeschichten der jungen Menschen in den Individualpädagogischen Hilfen kann davon ausgegangen werden, dass zu bestimmten Momenten der Leidensdruck erheblich zunimmt. Dieser kann durch aktivierte „Triggerpunkte“ in Situationen ohne Vorwarnung zur Eskalation führen. Gerade bei der Reaktivierung von verdrängten Traumata oder in Phasen, in denen die Jugendlichen das Versagen ihrer eigenen Eltern zu erkennen beginnen, kann ein bisher gut passendes Hilfesetting in kürzester Zeit dem Abbruch entgegensteuern. Das liegt dann nicht unbedingt an den Umständen, sondern an den Prozessen, die die Jugendlichen durchlaufen. Wenn ein Träger der Individualpädagogischen Einzelfallhilfe gut aufgestellt ist, kann in einer solchen Situation individuell reagiert werden. Spitzt sich die Krise zu, ist es möglich ein kurzfristig angelegtes Reiseprojekt zu starten, in der den Teilnehmenden eine Auszeit ermöglicht werden kann. So kann dann mit genügendem Abstand und einer intensiven Erfahrung eine Erweiterung der Perspektive erreicht werden, die zur Rückführung in das eigentliche Setting führen kann. Auch kann die Fähigkeit, flexibel eine Krisenintervention durchzuführen auch für alle anderen Bereiche der Hilfen zur Erziehung zu genau denselben Zweck genutzt werden.

⁶³ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S.9

Weitere Faktoren des Gelingens und des Scheiterns im Ablauf einer Auslandsmaßnahme

In den Auseinandersetzungen mit den Individualpädagogischen Auslandsmaßnahmen kommen verschiedenste Faktoren zusammen, die über den Erfolg oder das Scheitern einer Maßnahme bestimmen können. Wie schon in Kapitel zwei zu dem „Wirkungsfaktor Betreuerin, beziehungsweise Beziehung“ wird deutlich, dass der Auswahl der passenden BetreuerIn eine zentrale Rolle zukommt, da die Beziehung zwischen KlientInnen und BetreuerInnen in jeglicher Hinsicht die Grundlage einer erfolgreichen Maßnahme darstellt. Die Beziehungsarbeit und die Grundlage einer individuellen „Passung“ schaffen zwar den Rahmen einer Maßnahme mit Erfolg, können ohne die Beachtung weiterer Aspekte jedoch nicht alleinig einen Erfolg garantieren. Deshalb soll in diesem Abschnitt weiter auf zu beachtende Faktoren eingegangen werden.

Die Vorbereitung auf die Maßnahme⁶⁴

Die Situation vor einer Maßnahme lässt sich mit der Phase des Diagnostizierens nach dem Modell von Witte in Verbindung bringen. Am Anfang einer Maßnahme steht nicht nur die Herausforderung der Auswahl der BetreuerInnen, um ausreichende Vorbereitung zu leisten. Die Vorbereitung besteht unter anderem daraus, ein Mindestmaß an intrinsischer Motivation in den KlientInnen zu aktivieren. Allein die Gestaltung der Reisen und Programme reicht nicht aus, damit die Kinder und Jugendlichen ihre Potenziale voll ausschöpfen können, auch die Mitarbeit der Teilnehmenden ist von immenser Bedeutung für den Erfolg der Maßnahme.⁶⁵ Im Falle eines Auslandsaufenthaltes könnte dies die gemeinsame Ausarbeitung eines Reiseziels sein oder aber das Versprechen „alles hinter sich zu lassen“. Weiter stellt sich die Frage, welche Art von Auslandsprojekt für die jeweiligen KlientInnen passend sind.

⁶⁴ Macsenaere u.a 2014, S. 172

⁶⁵ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S. 139f

Vor allem geht es um die Klärung der Ziele, die mit der Maßnahme erreicht werden sollen.⁶⁶ Ist vor allem eine Clearingphase angedacht, in der sich eine Perspektive für die Jugendlichen herausbilden soll, geht es dem Jugendamt im konkreten Fall um eine Krisenintervention, also das Reagieren auf eine akute Notlage, die langes Planen im Voraus unmöglich macht. Oder steht eine auf längere Zeit angelegte Maßnahme im Ausland im Fokus der Maßnahme. Die gemeinsame Ausarbeitung der Maßnahme ist für alle Beteiligten und dem Erfolg einer Maßnahme entscheidend. Nicht nur wird die Kooperation des Jugendlichen und die Teilnahme am Hilfeprozess gesichert, auch werden durch die gemeinsam formulierten Ziele Missverständnisse auf Seiten der Jugendämter und der Sorgeberechtigten verhindert. Die Ängste und Unklarheiten werden abgebaut.

Die Auswahl des Ziellandes und des Zielortes sind weitere wichtige vorbereitende Maßnahmen. Es gilt rechtliche Beschaffenheiten zu klären, ob ein Projekt im Zielland durchführbar ist.⁶⁷ Durch die Gesetzesänderungen von 2005 wird außerdem ausdrücklich verlangt, dass jede Maßnahme im Ausland nur vertretbar ist, wenn sie durch einen anerkannten Träger der Jugendhilfe durchgeführt wird.

Das Ankommen am neuen Ort⁶⁸

Als nächster wichtiger Aspekt, der über das Gelingen einer Maßnahme entscheidet, steht die erste Phase nach dem Ankommen im Neuen. Wir finden uns in den Phasen der „Neustrukturierung“ und „Konsolidierung“ in Wittes Phasenmodell wieder. Grundlegende Verhaltensregeln müssen verhandelt werden und eine Eingliederung in eine neue Routine findet statt. Klawe schreibt dieser Phase großes Potenzial zu, wenn es gelingt, die jungen Menschen in „praktische Arbeitserfahrungen oder Arbeitsprojekte“⁶⁹ einzubeziehen, sodass sie Selbstwirksamkeit erfahren können und positive Erfahrungen durch Erfolgserlebnisse in praktischer Arbeit erleben.⁷⁰ Neben

⁶⁶ vgl. Buchkremer, Emerich, Groneick 2011, S. 9

⁶⁷ vgl. Buchkremer, Emerich, Groneick 2011, S. 13

⁶⁸ Macsenaere u.a 2014, S. 172

⁶⁹ Klawe 2010, S. 346

⁷⁰ vgl. Klawe 2010, S. 346ff

der Einbindung in Arbeitsprojekte und anderen Aktivitäten steht nach dem Ankommen besonders auch die emotionale Einbindung in „familienähnliche Strukturen“⁷¹ im Fokus. Die jungen Menschen sollten das Gefühl bekommen, dass sie Teil eines Alltags werden. Ihnen soll das „echte Leben“⁷² vermittelt werden, dass sie in ihrer Kinder- und Jugendhelferkarriere nicht kennenlernen durften. Ein Gelingen des Ankommens wird auch dadurch bedingt, inwiefern die jungen Menschen Selbstwirksamkeit durch die Partizipation in der Entstehung ihres „neuen Lebens“ erfahren. Der Unterschied zu Wohngruppen oder Heimunterbringungen wird hier nochmals sehr deutlich. Die Beteiligung und Gestaltung ihres eigenen Lebens kann in Individualpädagogischen Projekten in großem Maße ermöglicht werden.

Faktor Beendigung der Maßnahme

Eine besonders heikle Phase der Individualpädagogischen Auslandsmaßnahme beginnt, wie auch schon früher in der Auseinandersetzung mit dem Phasenmodell angedeutet, mit der Aussicht auf die Beendigung des Auslandsaufenthaltes. Nach Witte findet hier der zweite biographische Bruch im Ablauf einer Maßnahme statt.⁷³ Diese Phase hat das Potenzial, die Fortschritte und Entwicklungen der jungen Menschen wieder zu verlieren. Die intensive Erfahrung im Ausland geht mit der Anpassung an die Umstände einher und die jungen Menschen werden herausgefordert, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Wird in der Maßnahme jedoch nicht regelmäßig darauf geachtet, dass die neuen Erkenntnisse mit den Situationen der Heimat in Verbindung gebracht werden, steht die Erfahrung im Ausland losgelöst von den Lebensumständen im Heimatland dar. Diese Losgelöstheit verhindert einen Transfer der Erfahrung in die Heimat und das „Abrutschen“ in alte Verhaltensmuster bei der Rückkehr wird begünstigt. Begünstigend in der Phase der Beendigung kann sein, dass im Heimatland eine Reintegration in eine wiederum neue Umgebung stattfindet. So können neue Verhaltensmuster angewendet werden, die in der

⁷¹ Klawe 2007, S.75

⁷² Klawe 2007, S.75

⁷³ vgl. Witte 2013, S. 20f

Auslandsmaßnahme erlernt wurden. Schwieriger gestaltet sich eine Rückkehr in die alten Umgebungen im Heimatland. Gerade auch die Konfrontation mit den vorherigen sozialen Umfeldern, in denen Probleme an der Tagesordnung sind, muss abgefangen werden. Auch wenn nach der Maßnahme neue Anforderungen an die jungen Menschen gestellt werden, die mit Stress und erneuter Forderung nach Anpassung an einen neuen Ort im Heimatland einhergehen, kann nur eine erfolgreiche Bewältigung stattfinden, wenn auf diese Situation in der Auslandsmaßnahme hingearbeitet wird. Nur wenn neuen Ressourcen auch im Heimatland anwendbar sind, können die Erfahrungen die Entwicklung auch nach der Rückkehr positiv begleiten.⁷⁴ Sollte eine Rückkehr in alte Lebensumfelder stattfinden, sollte die Herkunftsfamilie unbedingt miteingebunden werden.⁷⁵ Wie wichtig diese Reintegration ist, wird in der Studie vom Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V. deutlich. 20% der Befragten gaben mit deutlichem Abstand zum nächsten Faktor an, dass besondere Schwierigkeiten in der Ausbildungs- und Arbeitssuche bestanden. Der Übergang von Auslandsmaßnahme in den schulischen Alltag oder in ein Arbeitsverhältnis scheint besonders schwer zu fallen und es lässt sich vermuten, dass die individualisierte Zuwendung und Beschulung in der Maßnahme umso größere Hindernisse bereitet, wenn diese Art der Beschulung nicht fortgeführt wird oder eine mangelnde Nachbetreuung stattfindet. Bedrückend sind weiter auch die Rückmeldungen aus der Befragung zu erreichten Schulabschlüssen. 33% der Befragten gaben an, dass sie die Schule abgebrochen hätten, beziehungsweise keinen Abschluss besäßen. 23% der Befragten gaben an, dass sie einen Hauptschulabschluss gemacht hätten. Diese Erkenntnisse belegen, dass die Aussichten auf gut bezahlte Arbeitsplätze der jungen Menschen klein sind.⁷⁶

Auch Klawe erkennt die Problematiken in der Phase des Transfers. Er fasst die Schwierigkeiten wie folgt zusammen:

⁷⁴ vgl. Klein, Macsenaere 2015, S. 7

⁷⁵ vgl. Macsenaere u.a. 2014, S.172

⁷⁶ vgl. Klawe 2007, S. 56f

- „der Konflikt zwischen erfahrener Selbstbestätigung und erworbener Autonomie in der Maßnahme einerseits und den Anpassungsforderungen von Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung nach Rückkehr andererseits,
- die (Wieder-)Gewöhnung an strukturierte (teilweise fremdbestimmte) Alltagsabläufe,
- die (Re-)Integration in die stark verregelten Systeme Schule und Arbeitswelt,
- die Reduzierung der exklusiven Beziehung zum Betreuer und
- die Konfrontation mit alten Konfliktkonstellationen und Konfliktlösungsstrategien in Milieu und Elternhaus“⁷⁷

Faktor Zusammenarbeit und Kommunikation der Beteiligten

Es wurde in dieser Arbeit festgestellt, dass es Unterschiede bei der Zufriedenheit über den Verlauf der Maßnahmen und ihre Wirkung bei den unterschiedlichen Beteiligten gibt. Besonders auffällig waren Erkenntnisse aus der InHaus - Studie von 2011, aus der hervorgeht, dass die Jugendämter und die Familie im Heimatland weniger zufrieden mit der Kommunikation zwischen den Beteiligten Akteuren waren als andersherum.⁷⁸ Für eine gelingende Maßnahme muss jedoch an diesem Missstand gearbeitet werden, gerade weil für die spätere Rückkehr ins Heimatland die Herkunftsfamilie und die Institutionen wieder mehr an dem Werdegang der jungen Menschen beteiligt werden müssen, um den Transfer der Erfahrungen zu sichern.⁷⁹ Sind sie jedoch nicht genügend über die Fortschritte und Erlebnisse des jungen Menschen informiert, können sie nicht genügend an die Auslandsmaßnahme anknüpfen.

⁷⁷ Klawe 2007, S. 47

⁷⁸ vgl. Klein, Arnold, Macsenaere 2011, S. 85ff

⁷⁹ vgl. Buchkremer, Emmerich, Groneick 2011, S. 10

Um den Missverständnissen und ungenügender Kommunikation vorzubeugen, die im Endeffekt negativ auf die jungen Menschen wirken können, gilt es folgendes laut Buchkremer, Emmerich und Groneick zu beachten:

- „Regelmäßige Hilfeplangespräche
- regelmäßige Projektbesuche seitens der Jugendämter oder Familien
- ausgeprägtes Berichtswesen und Bemühungen der BetreuerInnen um Partizipation der Beteiligten im Heimatland“⁸⁰

Kapitel 3 - Auswertung -

Chancen

Eine besondere Chance in den Individualpädagogischen Hilfen ist ihre individuelle Ausrichtung auf den spezifischen Fall. Das hohe Maß an Flexibilität ermöglicht eine umfassende Betreuung junger Menschen. Die Bedürfnisse und Wünsche der KlientInnen werden berücksichtigt und es wird ihnen die Möglichkeit eröffnet sich aktiv an der Gestaltung eines Lebensabschnittes zu beteiligen. Die BetreuerInnen können auf veränderte Situationen reagieren und haben viel Spielraum.

Eine weitere erfolgsversprechende Ressource von Individualpädagogischen Hilfen ist die Möglichkeit einer intensiven Beziehungsarbeit. Ein 1:1 Betreuungsverhältnis kommt den Strukturen einer Familie besonders nah. Es kann jungen Menschen, eine Kontinuität in Bezugspersonen ermöglicht werden, was für die Entwicklung von jungen Menschen unabdingbar ist.

„Auch in Verbindung mit zunehmenden Flüchtlingsströmen und den damit verbundenen Herausforderungen den individuellen Notlagen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen wird deutlich, dass der Ansatz für jungen Menschen

⁸⁰ Buchkremer, Emmerich, Groneick 2011, S. 9

individuelle Unterstützungen zusammenzustellen, unabhängig von institutionellen Zwängen, an Bedeutung gewinnt.“⁸¹

Chancen von Maßnahmen im Ausland wurden außerdem auch durch die Bandbreite an möglichen Kompetenzerwerben im Ausland deutlich. Gesteigerte Kompetenzen in der Stressbewältigung, interkulturelle Fähigkeiten, möglicher Spracherwerb sind Fähigkeiten, die die Positionierung am Arbeitsmarkt begünstigen.

Positiv zu bewerten sind diese Maßnahmen vor allem in der Möglichkeit, einem Kind oder einem Jugendlichen in einer akuten Krise zu helfen. Ich sehe großes Potenzial, in Form eines Reiseprojektes den Leidensdruck der KlientInnen zu reduzieren und durch eine intensiv- und individualpädagogische im Ausland in einer kurzen Zeit eine Clearingphase zu ermöglichen, die neue Perspektiven erschaffen kann.

Grenzen

Individualpädagogische Maßnahmen im Ausland sind nur dann sinnvoll, wenn ein gewisses Maß an intrinsischer Motivation seitens der KlientInnen besteht. Ohne aktive Beteiligung am Hilfeprozess und einem gewissen Grad an Kooperation kann eine Maßnahme im Ausland nicht wirken.

In der kritischen Auseinandersetzung mit den Individualpädagogischen Auslandsmaßnahmen darf der Faktor Ausland nicht nur in seinen positiven Auswirkungen beschrieben werden. Es gibt Grund zur Annahme, dass die Entwicklung der jungen Menschen auch dahingehend negative Folgen haben kann, dass sie sich nach den Maßnahmen umso weniger in ihrem Leben zurechtfinden, weil sie von ihren Wurzeln und bisherigen Erfahrungen abgeschnitten werden. Diese Losgelöstheit von der Lebenswelt im Heimatland kann somit eine „vollkommene Entfremdung“⁸² bewirken und deshalb gibt es in den Auseinandersetzungen mit den Maßnahmen im Ausland durchaus Grund zur Annahme, dass die Positionierung der Auslandshilfen nach

⁸¹ Karkuth u.a. 2019, S.129

⁸² Wendelin 2011, S. 32

den Paragraphen 34 oder 35 im SGB VIII als „letzte Möglichkeit“ gerechtfertigt ist und das Angebot nicht für ein größeres Klientel zugänglich gemacht werden sollte.

Des Weiteren steht dem weiteren Ausbau von Auslandsmaßnahmen der Fachkräftemangel im Weg. Die festgestellte Bandbreite an Fähigkeiten und persönlichen Kompetenzen, die von den BetreuerInnen in der Einzelfallhilfe, ganz besonders im Ausland, erwartet werden, setzen gut ausgebildete Fachkräfte voraus. Die begrenzte Anzahl an flexiblen BetreuerInnen, die über genügend persönliche Erfahrung und Sicherheit für Maßnahmen im Ausland verfügen, begrenzen so das Angebot für Maßnahmen im Ausland, wie auch die erschwerte Beteiligung „unqualifizierter“ Kräfte, die im Ausland für ein Setting eingesetzt werden könnten.

Aus den Recherchen wird zudem deutlich, dass eine Funktion als „Abstellgleis“⁸³ unbedingt vermieden werden sollte. Die individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland können ihre Wirkung nur dann entfalten, wenn ein Projekt umfassend geplant und auf die KlientInnen zugeschnitten wird. Ist ein Programm als Abschiebung gedacht, um die Probleme der schwierigsten Jugendlichen Deutschlands zu exportieren, sind weitere Skandale vorprogrammiert.

Auch die Einschätzung der beteiligten Länder und deren rechtliche Rahmenbedingungen begrenzen das Ausmaß und die Umsetzung von Auslandsmaßnahmen. Heutzutage werden von den Projekten im Ausland eine rechtliche Absicherung und die Einbeziehung von beteiligten Institutionen und Behörden im Gastland vorausgesetzt. Ohne die Zustimmung der ausländischen Behörden darf keine Maßnahmen bestehen.

Dem vermehrten Einsatz von Individualpädagogischen Reisen steht außerdem das Problem der negativen Fallverläufe im Ausland im Weg. Solange die Jugendämter keinen Weg gefunden haben, die Projektorte auch im Ausland regelmäßig zu besuchen und somit eine passende Unterbringung garantieren können, die frei von Gewalt oder Zwang durchgeführt werden, besteht weiterhin die Gefahr von Projektorten, die ihr Ziel verfehlen. Diese Absicherung kann nur gewährleistet werden, wenn

⁸³ Schrappner 2006, S.18

die Kontrollen durch die Jugendämter auch im Ausland eine Regelmäßigkeit aufweisen.

Antworten auf die Fragestellungen

Sind Individualpädagogische Hilfen im Ausland wirkungsvolle Segmente in den Hilfen zur Erziehung?

Die Betrachtung der verschiedenen Studien und wissenschaftlichen Meinungen über die Wirkung von Individualpädagogischen Einzelfallhilfen im Ausland auf Klientel mit besonderen Problemlagen zeichnen ein vorwiegend positives Bild von der Effizienz und Effektivität solcher Maßnahmen. Die Defizite der KlientInnen können in solchen Maßnahmen nachweislich reduziert werden und es wurde belegt, dass der Wirkfaktor Ausland eine höhere Effizienz ermöglicht und somit wirksamer als vergleichbare Maßnahmen im Inland dasteht. Der Wirkfaktor Ausland wird in Bezug auf die Entwicklungschancen von Kompetenzen der TeilnehmerInnen von Auslandsprojekten- oder aufenthalten als Ressource für selbstsichereren Umgang mit den heutigen Anforderungen in einer globalisierten und internationalen Welt wahrgenommen. TeilnehmerInnen bauen ihre Fremdenangst ab und sind eher in der Lage, die Unterschiedlichkeit der Kulturen und Lebensentwürfe einzuschätzen und zu akzeptieren. Ebenso kann man von einer höheren Resilienz in Stresssituationen ausgehen, wenn eine Lebensphase im Ausland stattgefunden hat.

Ist ein präventiver Einsatz von Individualpädagogischen Maßnahmen im Ausland denkbar?

In direkten Bezug auf den präventiven Einsatz von Auslandsaufenthalten in der Kinder- und Jugendhilfe sind keine nennenswerten Quellen aufzuzählen, deshalb bleibt es bei einer persönlichen Einschätzung der Frage.

Präventiv bedeutet in diesem Fall, dass Kindern und Jugendlichen ein Angebot über einen Auslandsaufenthalt aufbereitet wird, die nicht zuerst einen langen Weg des Scheiterns bestritten haben. Wenn sie also auch dann als Option bereitstehen, wenn von Arbeitenden in der Kinder- und Jugendhilfe, unabhängig der aktuellen Unterbringung und Leidensgeschichte der KlientInnen, ein Interesse an einem solchen Angebot erkannt wird und somit ein Potenzial für die Entwicklung besteht.

Aufgrund der umfangreichen, positiven Auswirkungen auf junge Menschen, besonders wenn eine intrinsische Motivation für einen Auslandsaufenthalt besteht, verdeutlicht es in meinen Augen, dass es auf lange Sicht nur positive Auswirkungen auf die Entwicklung der jungen Menschen haben wird und auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie zum Wohl der Gesellschaft beitragen.

Fazit

Dass der Zugang zu Individualpädagogischen Einzelfallhilfen nur denjenigen mit einer ewigen Leidensgeschichte eröffnet wird, kommt einer „Symptombehandlung“ gleich. Viel nachhaltiger wäre es, schon vor einer Eskalation eines Falls die unpassenden Lebensumstände, die etwa in einem Heim oder einer Wohngruppe bei einem individuellen Fall vorliegen, wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Vor allem in Bezug auf die nachgewiesenen positiven Effekte von individualisierter Betreuung auf die schulischen Entwicklungen der jungen Menschen, die in ihrer bisherigen Kinder- und Jugendhelfelaufbahn mit Schulabstinenz aufgefallen sind, kann nachhaltige und positive Effekte für die Gesellschaft bedeuten. Die Grundvoraussetzung einer schulischen Bildung für das spätere Berufsleben ist unumstritten. Neben der positiven Wirkung von individualisierten Betreuungssettings auf die Schulbildung, kann auch in Auslandsmaßnahmen gezielt Kompetenzerwerb stattfinden, der eine internationalere Ausrichtung der Arbeits- und Ausbildungssuche ermöglicht. Somit können die Chancen der jungen Menschen auf einen Arbeitsplatz erhöht werden.

Ich komme schlussendlich zu der Konklusion, dass Individualpädagogische Einzelfallhilfe insbesondere durch die enge Beziehungsarbeit und dem Bereitstellen von Bezugspersonen, die unabhängig der Fallverläufe an der Seite der KlientInnen bleiben und somit Bezugspersonen darstellen, ein besonders nachhaltiges Konzept darstellen. Jedes Kind oder Jugendlicher benötigt beim Heranwachsen zuverlässige Beziehungsangebote, die in der Individuellen Einzelfallhilfe angeboten werden können. Dieses Segment in der Kinder- und Jugendhilfe gilt es deshalb unbedingt auszubauen. Die Möglichkeiten individuelle Hilfen zurechtzubauen, die passgenau auf die Problemlagen der Jugendlichen abgestimmt sind, ist eine der zukunftsweisendsten Ansätze, um nachhaltige Integration in die Gesellschaft und möglichst umfassende Hilfestellung in der Entwicklung von Kompetenzen zur Lebensbewältigung und den Abbau von Defiziten zu gewährleisten.

Nach den Recherchen wurde deutlich, dass individuellen Einzelfallmaßnahmen einen so kleinen Teil der Hilfen ausmachen, weil es besonders schwierig ist, hier ein passendes Setting aufzustellen. Problematisch ist vor allem auch die Herauslösung aus der Gesellschaft in der Heimat und das damit verbundene Risiko, dass eine Reintegration in die heimatliche Lebenswelt der KlientInnen so noch erschwert wird. Die hohen Anforderungen an die Fachkräfte sind ebenso eine Hürde, so müssen auch die Lebensgeschichten- und Erfahrungen passen, damit eine solche Maßnahme im Ausland zustande kommen kann. Auch sind viele Kinder und Jugendliche solchen Maßnahmen gegenüber nicht offen, was als eine Grundlage für eine gelingende Maßnahme gesehen wird. Somit komme ich zu dem Schluss, dass die Individualpädagogischen Einzelfallhilfen im Ausland in ihrer Sonderstellung und als kleines Segment in den Hilfen zur Erziehung bestehen bleiben sollten, sodass in Einzelfällen auf diese erwiesenen wirksame Hilfeform zurückgegriffen werden kann.

Besonders wirksam schätze ich diese Maßnahmen im Bereich der Krisenintervention und Clearingphasen ein, weil eine akute Notlage oder eine Eskalationssituation mit großem Abstand hinter sich gelassen werden kann. Eine breitere Aufstellung dieser Maßnahmen ist in diesem Augenblick nicht unbedingt erforderlich. Es benötigt dennoch weitere Aufklärungsarbeit in Jugendämtern und auch in der Politik, damit die skandalösen Bilder in der Öffentlichkeit von wissenschaftlichen

Einschätzungen abgelöst werden. Das ist notwendig, damit diese Maßnahmen ihre Legitimation behalten und in individuellen Fällen ohne Gegenwind durchgeführt werden können.

Ich komme auch bei den Maßnahmen im Ausland zu dem Schluss, dass sie an Wirkung und Nachhaltigkeit vor allem in Bezug auf Bildung und späteres Arbeitsleben gewinnen können, wenn schon vor der Eskalation eines Falls der Zugang zu einem Auslandsaufenthalt möglich gemacht wird, wenn etwa bei einem Kind oder einem Jugendlichen ein Potenzial zur Verbesserung der Kompetenzen besteht oder ein Interesse an Erfahrungen im Ausland.

Abschließend kristallisieren sich zwei Spannungsfelder in dieser Arbeit heraus, die weiteren wissenschaftlichen Diskurs verlangen. Zum ersten wurden im Bereich der Anforderungen an die BetreuerInnen unterschiedliche Perspektiven deutlich. Einerseits wird von den BetreuerInnen eine hohe fachliche Kompetenz und Ausbildung verlangt. Aus der Perspektive der Politik ist diese unverzichtbar, um außenpolitische Spannungen aufgrund von unzulänglichen Betreuungssettings vorzubeugen, wobei von vielen WissenschaftlerInnen andererseits darauf hingewiesen wird, dass die Kompetenzen, die den Erfolg einer Maßnahme beeinflussen, in keiner regulären Ausbildung vermittelt werden können, sondern dass die Fähigkeiten für die Durchführung einer Maßnahme im Ausland in der persönlichen Lebensgeschichte und den persönlichen Erfahrungen begründet liegen. Es gilt zu ergründen, inwiefern das Fachkräftegebot positiv oder hinderlich wirkt und ob es weitere gesetzliche Änderungen verlangt, um auch weniger ausgebildete, aber geeignete Kräfte einzubeziehen. Das zweite Spannungsfeld lässt sich auch aus den unterschiedlichen Perspektiven auf Individualpädagogische Auslandsmaßnahmen ableiten. Auf der einen Seite stehen die Arbeitenden, die Träger und die WissenschaftlerInnen, welche die Maßnahmen als äußerst effektiv ansehen, wobei sich auf der anderen Seite die Medien, Jugendämter und Politiker befinden, die sich auf die negativen Fallverläufe berufen und die Problematiken dieser Maßnahmen hervorheben.

In dieser Arbeit wurde deutlich, dass es weiteren Studien bedarf, um die Wirkung der einzelnen Faktoren zu verstehen. Die Studien, die für den Bereich der

Individualpädagogischen Einzelfallhilfe vorliegen, sehen in den Maßnahmen ein wirkungsvolles Instrument der Hilfen zur Erziehung.

Quellenverzeichnis

Buchkremer, H., Emmerich, M., Groneick, U.: Individualpädagogische Auslandsmaßnahmen – Eine Handreichung, Verlag Dr. Kovač, (2011)

Europäische Kommission – Pressemitteilung, Brüssel, (2014) URL:

https://ec.europa.eu/commission/presscorner/api/files/document/print/de/ip_14_1025/IP_14_1025_DE.pdf

[Stand: 26.07.2022]

Felka, E., Lorenz, H.: Schere im Kopf - Basta! Individualpädagogik im Diskurs öffentlicher und freier Träger - Almanach der vergebenen Chancen. In: Akzent 2 (2015). S. 4-8

Genkova, P., Kruse, L.: Auslandsaufenthalt als Kompetenzschule? – Eine empirische Untersuchung der Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf die berufsbezogenen Kompetenzbereiche, online publiziert, (2021) URL:

file:///C:/Users/Kjer/Desktop/Bachelor/Quellen/GenkovaKruse2021_Article_AuslandsaufenthaltAlsKompetenz.pdf

[Stand: 01.08.2022]

Greischel, H., Noack, P., Neyer, F. J.: Sailing Uncharted Waters: Adolescent Personality Development and Social Relationship Experiences During a Year Abroad. In: J Youth Adolescence 45, (2016), S. 2307-2320

Karkuth, M u.a.: Alternativen – innovatorische Projekte in der Erziehungshilfe, Wellenbrecher e.V., (2019)

Klawe W.: Das Ausland als Lebens- und Lernort - Interkulturelles Lernen in der Individualpädagogik, Hamburg, (Juni 2013)

Klawe, W.: Evaluationsstudie: Jugendliche in Individualpädagogischen Maßnahmen, Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (ISP), Hamburg, (2007)

Klawe, W.: Verläufe und Wirkfaktoren Individualpädagogischer Maßnahmen – Eine explorativ-rekonstruktive Studie, Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (ISP), Hamburg, (2010)

Klawe, W.: Konzepte Modelle Projekte - Verläufe und Wirkfaktoren Individualpädagogischer Maßnahmen. In: Dialog Erziehungshilfe. 1-2 (2010), S. 65-68

Klein, J., Arnold, J., Macsenaere, M.: InHaus Individualpädagogische Hilfen im Ausland - Evaluation, Effektivität, Effizienz. Freiburg im Breisgau, (2011)

Klein, J., Macsenaere, M.: InHaus Individualpädagogische Hilfen im Ausland und ihre Nachhaltigkeit, Freiburg im Breisgau, (2015)

Lindemann, U.: Individualpädagogische Betreuung von Jugendlichen in Auslandsmaßnahmen. URL:

https://www.sozialmanufaktur-berlin.de/index.php?article_id=155

[Stand 26.07.2022]

Macsenaere, M. u.a.: Handbuch der Hilfen zur Erziehung. Freiburg im Breisgau, (2014)

Müller W., Wiertz R., Nebel W.: Individualpädagogik - Was ist Individualpädagogik?

URL: https://aim-ev.de/sites/default/files/Brosch-re_2014.pdf

[Stand: 25.7.2022]

Nomos Verlagsgesellschaft: Gesetze für die Soziale Arbeit, Baden-Baden, (2020)

Schmidt-Bremme, G.: Positionierung aus Sicht des Auswärtigen Amtes – zwischen den Ländern... Problem zwischen Herkunftsland und Aufenthaltsort, In: Verein für Kommunalwissenschaften e.V. (Hrsg): Weder Abenteuerland noch Verbannung - Auslandsaufenthalte als Bestandteil der Hilfen zur Erziehung: § 27 SGB VIII, Berlin, (2008)

Schraper, C.: Intensivpädagogische Auslandsbetreuung – nur ein weiteres „finales Rettungskonzept“ öffentlicher Erziehung oder mehr?, In: Soziale Arbeit Aktuell – Intensivpädagogische Auslandsprojekte in der Diskussion, Baltmannsweiler, (2006)

Spiegel Panorama, (2020) URL:

<https://www.spiegel.de/panorama/justiz/rumaenien-misshandlung-deutscher-jugendlicher-14-verdaechtige-angeklagt-a-67ba2fe4-2b53-4271-a11e-1e258c0b7627>

[Stand 25.07.2022]

Villanyi, D., Witte, M.: Überlegungen zur wissenschaftlichen Fundierung intensivpädagogischer Auslandsprojekte, In: Witte, Matthias D.; Sander, U. (Hrsg): Intensivpädagogische Auslandsprojekte in der Diskussion“, Baltmannsweiler, (2006)

Wendelin, H.: Intensivpädagogische Erziehungshilfen im Ausland - Strukturen, Prozesse und Rahmenbedingungen. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie, Siegen, (2010) URL:

<https://dspace.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/505/1/wendelin.pdf>

[Stand 25.07.2022]

Wiesner, R.: Positionierung aus Sicht des Gesetzgebers: § 27 SGB VIII: Intention des KICK + Erfahrungswerte, In: Verein für Kommunalwissenschaften e.V. (Hrsg): Weder Abenteuerland noch Verbannung - Auslandsaufenthalte als Bestandteil der Hilfen zur Erziehung: § 27 SGB VIII, Berlin, (2008)

Witte, M. D., Intensivpädagogische Auslandsprojekte und die Ermöglichung biografischer Handlungserweiterung durch Transnationalität, In: Homfeldt, H. G., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg): Soziale Arbeit und Transnationalität – Herausforderungen eines spannungsreichen Bezugs, Weinheim und München, (2008)